

Ein Arbeitskreis will die Mausoleums-Reste retten

Der letzte Turm des einzigen Gemeinschaftswerks von Laves und Hase ist in Gefahr

Nur der stark angekratzte Eckturm – der letzte von ehemals vierein – läßt etwas von dem einstigen Glanz des verfallenen Gemäuers erahnen. Das Mausoleum des Generals Carl von Alten im Naturschutzgebiet Sundern in Hemmingen ist bis auf kümmerliche Reste der Seitenwände und des Portals abgetragen – eine wilde Müllkippe, ein Objekt für Schmierereien aller Art. In Hemmingen-Westerfeld haben jetzt Wissenschaftler mit Bürgern über Vorschläge zur Sicherung und Nutzung der Überreste des von Georg Ludwig Laves und Conrad Wilhelm Hase errichteten Bauwerks diskutiert.

Der 18. Juni 1815 hatte sich schlecht angeschlossen für den englischen Feldherrn Wellington. Unter dem Druck der französischen Sturmangriffe drohten seine Stellungen bei Waterloo zu fallen, und die Preußen waren noch weit. Es galt, bis zum Eintreffen der Truppen des Generals Blücher Zeit zu gewinnen. Gewonnen wurde sie vor allem dank des Durchhaltevermögens der „King's German Legion“. Ihr Heerführer, der hannoversche General Carl von Alten, ging durch die Schlacht von Waterloo in die Geschichte ein.

Das Mausoleum, das im Jahre 1842, zwei Jahre nach seinem Tod, für ihn errichtet wurde, ist die einzige Gemeinschaftsarbeit der zwei bedeutendsten Baumeister Hannovers im 19. Jahrhundert: Georg Ludwig Laves und Conrad Wilhelm Hase. Dieses Zusammenwirken kam jedoch nur zufällig zustande, wie der Architektur-Professor Dr. Günther Kokkeling darlegte. Zu verschieden seien sie gewesen: Hase entstammte der Generation nach Laves, und sein neu-gotischer Stil rief sich mit dem Klassizismus seines Vorgängers.

Den Entwurf für das Mausoleum hatte

Laves angefertigt, doch mit der Ausführung wurde der junge Hase beauftragt. Der hatte gerade erst sein Studium abgeschlossen und entschied sich für ein bis dahin fast verfeimtes Baumaterial: Backstein. „So repräsentiert er gleichzeitig das Ende einer alten Architekturauffassung und den Beginn einer neuen“, unterstrich Kokkeling die Bedeutung des ersten Backsteinbaus im Norddeutschland des 19. Jahrhunderts. „Und entsprechend der romantischen Haltung der Zeit wurde das Mausoleum mitten in die Natur gesetzt.“

Der Verfall des Mausoleums habe nicht im Krieg, sondern mit den Nachkriegstagen begonnen, schilderte Heinz Wiegmann aus Hemmingen. Einen Monat nach der Kapitulation drangen Plünderer ins Innere ein und brachen die Särge auf. Obwohl das Portal danach zugemauert wurde, blieb das Bauwerk nicht von weiteren Einbrüchen verschont. 1958 wurden die Gebeine des Generals in die Neustädter Kirche umgebettet. Danach verfiel das Mausoleum vollends: „Laufend wurden Steine gestohlen, es sollen sogar Kamine daraus gemauert worden sein“, klagte Wiegmann. Die Architektin Carmen Jübt stellte mehrere Möglichkeiten zur Gestal-

tung der Ruine vor, „von der irrationalsten bis zur traurigsten“. Die traurigste wäre der Abriss der Überreste. Eine Rekonstruktion hält die Architektin dagegen für nicht finanzierbar. Mit mehr als 400 000 Mark müsse man rechnen, und von der öffentlichen Hand seien keine Gelder zu erwarten. Carmen Jübt empfahl, das Mausoleum als Ruine gegen weitere Diebstähle und Witterungsschäden abzusichern und die nähere Umgebung durch Wassergraben und Gedenktafeln reizvoller zu gestalten.

Die Vorschläge, die die anschließende Diskussion erbrachte, reichten von der Ausschreibung eines Architekturwettbewerbes bis zur Forderung, das Bauwerk nicht nur wiederaufzubauen, sondern es auch an einen sicheren Standort zu verlegen. Die Gefahr ständiger Einbrüche und Beschädigungen ließ die Familie von Alten schon vor langem jegliches Interesse an dem Mausoleum verlieren.

Prof. Günter Harder, Ratscherr der Gemeinde Hemmingen, kündigte zum Abschluß die Gründung eines Arbeitskreises „Mausoleum von Alten“ an, für den er neben Bürgern auch „entscheidungs befugte Persönlichkeiten“, wie Hannovers Stadtbaurat Hanns Adrian, gewinnen will. Bis 1988, der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Laves, solle das Problem vom Tisch sein. Das Wichtigste aber sei vorerst die Sicherung der Ruine, insbesondere des angeschlagenen Eckturms. Harder: „Das muß sofort gemacht werden. Und wenn dazu ein Verein nötig sein sollte, wird er eben gegründet.“ mal